**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 22 (1932)

**Heft:** 32

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.**

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Die Bundesfeier sei doch
So schön wie einst nicht mehr.
Am Münsterplatze spricht man
Mit vaterländ'schem Schwung,
Doch reicht kaum bis zum Zytglogg'
Die Volksbegeisterung.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn,
Am Münsterplatz beleuchtet
Zwar prächtig der Kanton.
Und auch das Münster leuchtet
Elektrisch voller Pracht,
Doch Erlachhof und Volkshaus
Steh'n finster in der Nacht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hin und her,
Man chlöpft am Bundesplatze
Längst nicht wie früher mehr.
Am Waisenhausplatz drüben,
Da kommunistelt's dick,
Da preist ein Züri-hegel
Die Sowjetrepublik.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's laut und leis':
Der Karren ist verfuhrwerkt,
Und kommt nicht mehr ins Gleis.
Es dreht die ganze Chose
Im Kreis sich früh und spät,
Und wird total verwässert
Durch — Opportunität.

Chlapperschlängli.

## No einisch öppis vo der Grächtere.

'S isch wahr, kei Zyt im Möntscheläbe blybt eim so tief und unvergäßlich im Gedächtnis hafte wie Kindheitszyt, mi cha schpäter hicho, wo me ou will, mi mueß doch immer wieder a dä Ort, a ds Elterehus, zrückdänke, wo me ufgwachse isch und syni erschte Läbesjahr zuebracht het.

I ha zwar scho under zweune Male allerhand us myne a der Grächtere erlebte Chindheitstage uskramet und dänkt, i heigi dermit alles brichtet, was z'säge sygi. Aber z'Saas-Fee obe, i däm heimelige Bärgdörfli, isch mir während dene vile Schlächtwättertage im Juli wieder dies und jenes i der Erinnerung uftoucht, allerhand Erläbnis und Episode, die lang z'hinterscht im Gedächtnischäschtli gschlummeret hei. I ha scho i myne früechere Plouderei über verschideni alti Grächteler-Pärsönlichkeite, liebi Bekannti und originelli Type brichtet, aber ei guete Fründ ha-n-i dennzumal nid erwähnt, der alt Metzger Mollet, dä sys chlyne Lädeli am Rathusplatz nid wyt vom jetzige Antiquariatsgschäft gha het. Em Standort vo däm Lade na würdi der Metzger Mollet eigentlich ehnder zu de Chramgäßler ghöre, aber da der Großteil vo der Grächtigkeitsgaßbewohner ihre Bedarf a Rind-, Chalbfleisch usw. bim Metzger Mollet bezoge het, darf i dä Ma wohl au i Kreis vo myne Betrachtunge zieh. Der Vater Mollet isch es chlys, dicks Mannli gsi mit eme fründleche Vollmondgsicht und schlaue, luschtige Oeugli, das usgezeichnet verschtande het, mit syne Chunde umzgah und se ou z'bhalte. Mit de Chöchine und Mägd het är's bsunders guet chönne, är het ne grüslich schön ta und derby e rychhaltige Wortschatz entwickiet. „E guets Tageli, Chöcheli, was söttet Dir ha? Es Pfund Rindfleisch . . . der tuseli ja, das müeßt Dir übercho, i hätti da ganz es guet's Bitzli vo mene junge Chueli . . . soseliso, Chöcheli, da heit Dir Eues Fleischli, lueget, wie zart, fascht keini Chnoche derby . . . Das macht de e Franke zäh Rappe, danke tusigmale, es anders Mal, we der weit so guet sy, läbet wohl." „Und du, Jümpferli, was cha me dir ächt gä? . . . Zweu Pfund Filet für Beefsteak . . . so, da hesch öppis äxtra guets; ds Mammali wird sicher zfriede sy. So, adieu, Meiteli, bisch gar es hübsches Chrottli, häb Sorg zum Gäld, nid öppe verlüre, potz tuseli nei . . ."

So ungfähr het der Vater Mollet syni Chunde behandlet, und der Suhn, größer a Gschtalt, aber mit de glych rote Bäckli, het akurat die sälbe Redesarte agwändet. Ds Rindfleisch isch zwar nid immer so zart gsi wie's Vater und Suhn Mollet apriese hei, Chnoche hets mängisch ou gnue derby gha, und der chly Finger vom Vater Mollet het hie und da bim Abwäge ou no chly e Rolle gschpielt, het me gseit. Für mi isch es e bsunderi Freud gsi, d'Magd derthi z'begleite, und die Komplimänt und Schpäß hei mir jedesmal es großes Goudi gmacht.

Weniger gärn ha-n-i deheime Roßhaar ghulfe rupfe, i bi lieber i däm weiche Züg dasume gläge, bis de gheiße het: So, du chasch ga, bisch da doch nume im Wäg.

Kommissione hei mir Buebe im allgemeine gärn gmacht, schpeziell denn, wenn öppis Süeßes i Usisicht gschtande isch, es Güetzi, Nydletäfeli, Wybeeri, usw. Im Schpezereilade vom Joseph Sträßle hets regelmäßig öppis zum schnabuliere gä, bim Beck Kränger oder Houdeschild hie und da es Gipfeli oder Schmelzbrötli und ou vom Metzger Bieri ha-n-i mängs Wurschtzipfeli oder Wienerli übercho. Bi dene Kommissione isch es de mängisch passiert, daß mir Buebe vo de Weggli e paar Zagge abknüblet oder der Zuckerschtoub vo gwüsse Güetzi wäggschläcket hei. We mer öppe i d'Krone hei müeße ga Bier hole, so hei mir nie verfählt, der überflüssig Schum obe abzschläcke. Mängisch hei mer's de chly z'bunt tribe und de het der Papa reklamiert, daß d'Källnere so schlächt usgschänkt heigi. Es beliebts Ziel punkto Kommissione isch der Täfelilade vom Hochstättler gsi, dert het's gäng es paar Drobstäfeli oder Zuckerkandel drübery gä.

Dernäbe hei mir natürlich ou allerhand Schtreiche verüebt, verschideni dervo ha-n-i scho früecher verzellt. Keis Wägeli, kei Charre uf der Gaß isch vor üs sicher gsi, d'Mechanik uf und im hui dermit d'Grächtere ab. Wie hützutag ds Schutte, so isch denn ds Griedele, ds Bräle, ds Jagle und ds Versteckle Trumpf gsi. Jede rächte Bueb het dernäbe es Schpickröhrli oder e Schleudere mit der nötige Munition, Aerbsli, Nyschörner, Schteine, i de Hosetäsche mit sech treit, Waffe, die bsunders am Abe i der Loube usem Hinterhalt (Pfyler oder Husgäng) uf Chatze, Hünd oder Lüt ohni Altersunterschid Anwändung gfunde hei. Hie und da isch es Gschoß ou näbe ds Zil gange und het e Schybe breicht . . . wou mäu, da het's de gheiße, sich tifig us der gfährdete Zone z'drücke. Als Lärminstrumänt hei houptsächlich Pfyfli, Chäpslipistole und Mugyge dienet. Der Begriff „Zigarettli" isch üs natürlich ou nid frömd gsi. Druf abe het me mit Wasser gurglet und enand aghuchet: „Du, schmöckt me no öppes?"

Vor paar Jahre het me i der Zytig zu verschidene Male vo Fassadechlätterer gläse, die schpeziell z'Bärlin ihres Unwäse tribe hei. Derartigi halsbrächerischi Kunschtstück hei mir Grächteler im Chlyne, natürlich ohni Ybruchabsichte, ou usgführt. Am Chänel na bis zum erschte Gsims bim Loubepfyler, die frächschte Giele hei's mängisch bis zum erschte Schtockwärk bracht. Das het albe ringsum es Gschrei gä . . . „Wosch mache, daß da abe chunsch, du Söubueb, wart, i rüefe em Polizeier . . .!"

Mit de Mätteler sy mir Grächteler uf beschtändigem Chriegsfueß gsi, mir hei enand mängi schwäri Schlacht gliferet, teils uf der Matteschtäge, teils uf üsem eigene Gebiet. Mänge het bi der Gläge heit verrisseni Hose, Büle am Chopf oder e waggelige Zand dervotreit. Ou under üs Grächteler het's allerhand Kämpf abgsetzt, bis de wieder ewige Fride gschlosse worde isch. Hie und da hei mir ou mit de Modi Schpil gmacht, es het öppe jede sys Schätzeli gha. Gwöhnlich isch aber die Harmonie nid vo länger Duur gsi, es het bald einisch gheiße, die Fisle solle sich pfäie. Us Töubi sy mer ne albe i ihre Kreis yneglofe, we si blindi Chue gschpilt hei, oder hei ou mitgägget bi ihrne Singschpil: „Wir winden dir den Jumpfernkranz", „Mariechen saß auf einem Stein" oder „Es kommt der Herr (von Ninivee) mit zwei Pantoffeln, wifele Kompagnie . . ."

Mit de Bertschingerbuebe vom Hus näbedra, im Nummero 56gi, ha-n-i schpeziell gueti Kameradschaft gha, mir hei zäme theaterlet, Coulisse gmalt und i ihrer großmächtige Wohnschtube gäge d'Poschtgaß use mängisch e Verchehr agschtellt, daß nümme schön gsi isch. D'Frou Bertschinger het aber e Aengelsgeduld gha und am Abe alles wieder i d'Ornig bracht. Im Ufruume sy mir Buebe alli zäme keini Helde gsi, ds Chäre und Zangge isch üs bedütend liechter gange.

(Schluß folgt.)

## Humor.

Das Musikgenie. Die Damen priesen die Vorzüge ihrer Kinder. „Meine Tochter ist so musikalisch", sagte Frau Müller triumphierend, „daß sie beim Grammophon schon hören kann, welche Melodie die Platte auf der andern Seite hat."

*

Der Tierfreund. „Lieben Sie Tiere?" — „Ja!" Besonders Hummern!"

*

Gerechtfertigt. Der Zauberkünstler stand in sichtlicher Erregung vor seiner grimmig dreinblickenden Gattin und suchte fieberhaft in seinen Taschen; er brachte u. a. ein Kaninchen, einen Geraniumtopf, sieben Eier, drei Fahnen, einen Vogel im Käfig, zwei Meerschweinchen, eine Schale mit Goldfischen und schließlich eine Trommel heraus. Als er alles ausgebreitet hatte, richtete er sich triumphierend auf und sagte: „Ich habe dir doch gesagt, daß ich den Brief in den Kasten geworfen habe, den du mir heute früh mitgegeben hast."